

Gottesdienst vom 8. März 2026

Text: Markus 1,21-28

Thema: Du bist der Heilige Gottes!

Reformierte Kirche St. Arbogast, Oberwinterthur

Schriftlesung

21 Und sie kommen nach Kafarnaum. Und sogleich ging er am Sabbat in die Synagoge und lehrte. 22 Und sie waren überwältigt von seiner Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. 23 Und sogleich war da in ihrer Synagoge einer mit einem unreinen Geist, der schrie laut: 24 Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazaret! Bist du gekommen, uns zu vernichten? Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes! 25 Und Jesus schrie ihn an und sprach: Verstumme und fahr aus! 26 Und der unreine Geist zerrte ihn hin und her, schrie mit lauter Stimme und fuhr aus. 27 Und sie erschrecken alle so sehr, dass einer den andern fragte: Was ist das? Eine neue Lehre aus Vollmacht? Selbst den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm. 28 Und die Kunde von ihm drang sogleich hinaus ins ganze Umland von Galiläa.

Markus 1,21-28

Predigt

Noch geht er nicht gebückt, der Heilige Gottes, wie es das schlesische Volkslied bei der Nr. 443 beschreibt. Aber diese Liednummer im Reformierten Gesangbuch ist nun einmal unser Monatslied für den März. Es stimmt uns ein auf die Passionszeit, auf den letzten Gang von Jesus nach Jerusalem – in den Tod. Nein, Jesus begegnet uns in Kafarnaum – oder Kapernaum, wie ich gewohnt bin zu sagen, in der Blüte seines Wirkens. Seine Zuhörerinnen und Zuhörer in der Synagoge waren überwältigt von seiner Lehre. Und wie um seinen Lehrvortrag noch zu toppen, heilt er einen wahnbesessenen Menschen von seiner Krankheit. Als Jesus auf den kranken Menschen zugeht, spricht eine Stimme aus dem Patienten heraus:

*Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazaret!
Bist du gekommen, uns zu vernichten?
Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes!*

Ich muss schon sagen, liebe Gemeinde, diese Erzählung aus dem Markusevangelium irritiert mich einigermassen: erstens erfahren wir nichts darüber, was Jesus da so Tolles gelehrt haben mag in Kapernaum, obwohl er doch, wie Markus sagt, die üblichen Schreibstubengelehrten bei weitem übertraf. Und zweitens: woher weiss der böse Geist, wer Jesus ist? Als Jesus von Nazareth, spricht er ihn an, und: *Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes.*

Nun, zum ersten ist zu sagen, dass das, was Jesus lehrte, weiter hinten im Markusevangelium dann noch kommt: seine Gleichnisse, seine Dispute und Streitgespräche mit den Schriftgelehrten, seine Deutung der Zeit. Und zum zweiten: dass Jesus aus Nazareth kommt, war wohl in Kapernaum nicht unbekannt. Soweit voneinander entfernt sind diese beiden Städtchen nun ja wirklich nicht. Aber was meint der unheimliche Geist damit, wenn er Jesus als den Heiligen Gottes anspricht? Und warum ist es Sache eines Dämons, solche Erkenntnisse auszuposaunen? Fast scheint es mir, dass der Mensch, der unter diesem Wahn litt, spürte: da steht mir einer gegenüber, der sich nicht einschüchtern lässt, nicht von Schrebstubengelehrten, nicht von Besserwissern, nicht von Machthabern von römischen Gnaden, nicht vor dem Säbelrasseln des herodianischen Königshauses. Da steht einer ganz im Licht Gottes und nichts kann ihn davon abhalten, das Licht von Gottes Reich weiterzuverbreiten und die gute Saat auf den Acker zu streuen. Wo das Licht aufstrahlt, da weicht die Finsternis. Wer ist Jesus? Diese Frage stelle ich auch regelmässig meinen Konfirmandinnen und Konfirmanden, mit Hilfe eines Arbeitsblattes, das mich nun schon seit 30 Jahre begleitet.

Er ist eine der Hauptfiguren des Christentums, kann man da lesen; eine sehr wichtige Person; er hat auf seinen Reisen viele Geschichten erzählt und Menschen geheilt. Er schafft es den Menschen in so vielen schwierigen Momenten Trost und Hoffnung zu bringen; er ist die Brücke, über die wir in den Himmel gehen können; er ist ein Vorbild, wie wir leben können; es gefällt mir, dass Jesus immer und überall an meiner Seite steht; dass ich mich auch beschützt fühlen kann und mit ihm durch Gebete sprechen kann; es macht mich nachdenklich, wenn ich bete, aber keine Antwort bekomme oder sie nicht sehe: es fühlt sich dann wie ein einseitiges Gespräch an; er ist der Sohn Gottes – er ist der Sohn Josefs; er ist eine Person, die weiter erzählt, entwickelt und erfunden wurde.

Ich lasse es mit diesen Stichworten verschiedener Konfirmationsjahrgänge bewenden. Mir fällt auf, dass Jesus in diesen Fragebogen sehr oft als Sohn Gottes titulierte wird. Dieser Titel ist ganz selbstverständlich mit Jesus verbunden, gelegentlich mit einem Fragezeichen versehen. Das ist ja auch verständlich, wird doch Jesus in vielen Liedern als Sohn Gottes gepriesen und in Gebeten als solcher angeredet. Wer ist Jesus? Diese Frage bewegt auch das ganze Markusevangelium. Es ist eine Erzählung, welche Vers für Vers und Kapitel für Kapitel in das Geheimnis der Person Jesu einführt. Dabei beginnt es schon von Anfang an mit dem fulminanten Titel: Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Und in der Taufe am Jordan bekennt sich die Stimme vom Himmel her zu ihm: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen. Ich muss schon sagen, liebe Gemeinde, in unseren Ohren klingt dieser Titel sehr exklusiv. Wie hat wohl dieser Titel zur Zeit des Evangelisten Markus geklungen?

Ich habe kürzlich, im Januar, im Jugendgottesdienst darüber nachgedacht, ein wenig auch in Erinnerung daran, dass in meiner Jugend die Frage, ob Jesus Gottes Sohn sei, eine Art Glaubenstest war: entweder oder: entweder ist Jesus Gottes Sohn oder man kann gleich die ganze Bibel im Mülleimer entsorgen. Verzeihen Sie mir diese unflätige Bemerkung: aber im Zeichen des Fundamentalismus wurde so argumentiert und drangsaliert, statt den Versuch zu unternehmen zu verstehen, was dieser Titel bedeuten könnte. Für die Menschen der Antike hatte der Titel «Sohn Gottes» einen anderen Klang als für uns: Sie lebten im römischen Kaiserreich, als Angehörige der jungen christlichen Kirche, umgeben von Religionen und Kulturen, von denen wir heute allenfalls noch aus den Geschichtsbüchern Kenntnis haben. Für uns klingt der Titel „Sohn Gottes“ sehr exklusiv. Doch in der Antike und im Alten Orient trugen mehrere Menschen diesen Titel: Am längsten und nachhaltigsten wurde dieser Titel im Ägypten der Pharaonen verwendet: Was der Gott Horus im Himmel ist, das ist der Pharao als Verkörperung von Horus im Palast. Als „Sohn des Sonnengottes Re“, lässt sich der Pharao auch ansprechen. Zum Sohn Gottes wird man in Ägypten durch die Erhebung auf den Thron und die Krönung.

Haben Sie schon einmal von Alexander dem Grossen gehört? Eigentlich möchte ich ihn lieber Alexander den grossen Metzger nennen. Denn er hat als Feldherr im 4. Jahrhundert vor Christus einen grossen Krieg entfesselt. Ist als Herrscher Makedoniens gegen das persische Reich gezogen, der Grossmacht Nr. 1 der damaligen Welt. Und er war sehr erfolgreich. Unterwegs hat er befestigte Städte, die ihm Widerstand leisteten, überrannt, und die Verlierer zu hunderten oder gar tausenden – gekreuzigt. – Das kommt uns doch von irgendwoher bekannt vor, oder? Juda mit Jerusalem war damals eine persische Provinz und war von diesen Umbrüchen betroffen. Bevor er dann aber mit voller Wucht ins Zentrum des persischen Reiches gezogen ist mit seinen Armeen, hat er einen Umweg, einen Abstecher gemacht: Er nimmt den beschwerlichen Weg durch die Wüste Ägyptens auf sich, um ein ägyptisches Heiligtum in der entlegenen Oase Siwa zu besuchen. Dort wird er von den diensthabenden Orakelpriestern als «Sohn des Zeus» begrüsst. Um diesen Ehrentitel zu empfangen, hat er seinen Feldzug für etliche Wochen unterbrochen. Sohn Gottes, wurde er von da an genannt. Wie vor ihm die Pharaonen Ägyptens, die auch den Titel des Sohnes des Sonnengottes trugen. Alexander wurde nach seinem Tod zum Vorbild für die Generäle, die ihn beerbten. Und dieses Erbe wurde von einer Generation von Gewaltherrschern und Eroberern an die nächste weitergegeben. Es ist die Zeit des jüdischen Widerstandes und der Märtyrer. Gerne übernimmt auch der römische Kaiser Augustus solche Titel: Imperator Caesar Divi Filius Augustus: Klingt nicht schlecht! Imperator Cäsar, göttlicher Sohn oder Gottes Sohn Augustus. Es war in dieser alten Welt richtiggehend Mode, sich als König und Herrscher als der Sohn eines Himmelsgottes auszugeben. Die römischen Kaiser haben es Alexander nachgemacht. Copy Paste!

Antike Menschen, die die Botschaft des Evangelisten Markus zu hören bekamen, wunderten sich nicht über den Titel „Sohn Gottes“. Worüber sie aber stolperten, was sie irritiert haben mag, ist die Tatsache, dass der Evangelist eine unbedeutende Person, Jesus, aus der unbekannt Stadt Nazareth irgendwo in der Pampa draussen, Namens Galiläa, mit diesem altehrwürdigen Titel versieht.

Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen? Johannes 1,46 (vgl. 7,41)

Haben die Leute sich damals gefragt und die Nase gerümpft. Nach diesem gedanklichen Umweg über die Pharaonen und Alexander den grossen Metzger verstehe ich noch einmal ganz anders, warum der Evangelist Markus und mit ihm das Urchristentum Jesus als den Sohn Gottes bekennt: Nicht der, der am meisten Menschen unterwirft, jeden Widerstand bricht, Menschen ans Kreuz bringt, ist der wahrhaftige Sohn und Statthalter Gottes auf Erden, nein, bewahre, der am Ende seines Weges mit der Dornenkrone gekrönt wird, er ist es, der diesen Titel und diese Ehre verdient. Der Evangelist erzählt den Weg des Lammes, das nicht über Leichen geht, wie die vielen Gewaltherrscher, sondern zum Tod am Kreuz verurteilt wird. Markus stellt uns mit seinem Evangelium vor die Frage, ob wir uns von Gewaltherrschern und Eroberern berauschen lassen, oder ob wir uns ins Licht Gottes und in die Nachfolge von Jesus stellen, der den Weg der Niedrigkeit und der Entbehrung ging, ohne sich von den Gewaltherrschern einschüchtern zu lassen, und gerade so den finsternen Geistern Paroli bieten konnte. Seine Worte, sein Wirken und das, was ihm widerfahren ist, haben eine Resonanz ausgelöst. Es ist der Klang der Hoffnungen Israels und das Echo der Verheissungen der Propheten, welche durch Jesus Christus, dem Sohn Gottes, bis zum heutigen Tag erklingen und auch uns inspirieren wollen, denn *die Kunde von ihm drang sogleich hinaus ins ganze Umland von Galiläa.*

*Der Friede Gottes, welcher alles Verstehen übersteigt,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

Philipper 4,7

Amen

Pfarrer Jürg Wildermuth